# Lullaby

Von abgemeldet

## Kapitel 4: 4. Kapitel - Decision (Bella POV)

4. Kapitel – Decision

Bella POV

Sinnlich, begierig und unglaublich leidenschaftlich lagen Jakes Lippen auf meinen, bevor er sie viel zu früh und abrupt von den meinen löste. Ich war süchtig nach dem Rausch, den er mir mit seinen Berührungen verschafft hatte. So sehr, dass es fast wehtat, als er von mir abließ. Seine starken Hände, die nun nicht mehr meinen Körper berührten, hinterließen eine Leere, die mir beinahe körperliche Schmerzen bereitete. Erst als er einige Meter von mir zurückwich, wusste ich, wieso seine Lippen von mir abgelassen hatten. Edward stand im Schatten der Gasse vor einer großen Eisentüre. Sein Flanellhemd war aufgeknöpft und seine schneeweiße Haut leuchtete selbst in der Dunkelheit heller denn je. Seine steife Körperhaltung überraschte mich nicht, angesichts des innigen Kusses, den ich soeben vor seinen Augen mit Jacob geteilt hatte. Seine Augen jedoch strahlten in diesem Augenblick eine Wärme aus, die ich zuvor noch nie an ihm gesehen hatte. Nun hatte er Gewissheit, dass ich noch lebte, dass mir nichts passiert war und diese Gewissheit ließ sein überirdisch schönes Gesicht strahlen. Heller als die Sonne es jemals könnte. Seine sanften Bewegungen und Gesten waren so fein und graziös, dass ich ganz vergessen hatte, wie sehr er mich faszinierte. Wie von selbst flog ich in seine Arme und die Kälte seiner steinharten Brust brachte mich schließlich vollkommen aus dem Gleichgewicht. Ich schmiegte mein Gesicht an seinen eiskalten Hals, während seine Hände über meine seidigen Haare strichen.
„Alice hat Recht behalten“, summte seine ruhige, melodische Stimme an meinem Ohr. Er stand wahrhaftig vor mir und hielt mich in *seinen* Armen und es war *seine* Stimme ganz nah an meinem Ohr, die mich nun vollends verzauberte. Keine Halluzination, keine Täuschung – es war Wirklichkeit und ich brauchte einige Augenblicke, um mir darüber bewusst zu werden. Mehr und mehr signalisierte mir jede kleinste Faser meines Körpers, dass wir nun endlich wieder vereint waren und dieses Gefühl übertraf alles, was ich bisher in meinem Leben gefühlt hatte um ein Vielfaches. Nicht fähig meine Lippen zu bewegen schmiegte ich sanft meinen Kopf an seine steinerne Brust und sah ihn fragend an, um seinen perfekten Lippen eine Erklärung zu entlocken. Mit ruhigem Blick sah er zu mir herunter und seine Mundwinkel verzogen sich leicht zu einem himmlischen Lächeln.
„Als du nicht kamst, um zu verhindern, dass ich in die Sonne trete fand Alice mich. Sie dachte, ich würde ihr nicht glauben, doch als ich ihre Gedanken las, wusste ich, dass du

hier sein musst, um mich zu retten."
Er hatte nicht an Alice' Gedanken gezweifelt, ich würde noch leben, ebenso wie ich keine Sekunde lang an seiner Liebe zu mir gezweifelt hatte. Selbst, dann nicht, als er mich verlassen hatte.
„Als ich dein Blut roch, überkam mich die Angst, dir könnte etwas zugestoßen sein und ich bin der Spur gefolgt und schließlich fand ich dich hier...", erklärte er weiter und hob meine verletzte Hand an, die noch immer mit Jacobs Shirt verbunden war. Rote Blutstropfen bedeckten den Stoff und Jakes unvergleichlicher, moschusartiger Geruch stieg mir in die Nase. Unwillkürlich erhitzten sich meine Lippen, als ich daran dachte, dass seine noch vor wenigen Minuten auf meinen gelegen hatten. Vor mit tat sich ein Abgrund auf. Ein Abgrund, dessen Tiefe ich noch nicht abschätzen konnte, aber dessen Existenz ich mir durchaus bewusst war. Als Jakes schmerzerfüllter Blick meinen traf glaubte ich in die unendliche Tiefe dieses Abgrunds zu stürzen. Nur Edward verhinderte, das ich fiel, dass ich mich selbst verlor, indem er mich sanft und zugleich kraftvoll an seine steinerne Brust drückte.
„Danke", flüsterte ich und schmiegte meine Hände um Edwards Arme.
„Wofür?", fragte er ruhig.
„Dafür, dass du mich festhältst, damit ich nicht falle", antwortete ich und drückte mein Gesicht an die Mulde an seinem Hals um Jacobs Blicken zu entgehen.
„Ich möchte nicht, dass du dich schuldig fühlst, weil du ihn geküsst hast, Bella", sagte er mit ruhiger und bedachter Stimme.
Aber genau das tat ich. Ich fühlte mich schuldig. Obwohl ich es nicht bereute Jake geküsst zu haben und ich seine Berührungen mehr als alles andere genossen hatte. Mein Herz gehörte Edward, für alle Zeit – unwiderruflich.
„Wenn es doch nur Küsse gewesen wären", flüsterte ich mehr zu mir selbst. Edwards kühle Hand glitt besänftigend über meinen Rücken.
„Er war für dich da und hat dich beschützt, als ich es nicht konnte. Das musste seine Spuren hinterlassen, bei euch beiden."
„Nicht solche, die meine Liebe zu dir in Frage stellen", antwortete ich und meine Lippen berührten seinen Hals, als ich sie bewegte.
„Du hast deine Liebe zu mir nie in Frage gestellt, Bella. Das weißt du genauso gut wie ich. Hättest du das getan, würdest du nicht mehr dasselbe für mich empfinden, wie ich für dich, wärst du jetzt nicht hier."
Seine kühlen Finger glitten zart unter mein Kinn, zeichneten sanft die Konturen meines Gesichts nach, bis er es zu sich zog und mich damit zwang, ihn anzusehen. Das flüssige Gold seiner Augen war dunkler als sonst, seine Haut blasser und sein Lächeln schöner als das hellste Strahlen der Sonne an einem warmen Frühlingstag. Er strich sanft über meinen Arm, löste das blutbefleckte Shirt, welches um meine Hand gebunden war und gab es Jacob zurück, der danach griff und unmittelbar danach wieder einige Meter von uns zurückwich. Als ich seine feindselige Haltung sah und der Schmerz in seinen Augen aufflackerte, verlor ich fast den Boden unter den Füßen und wieder musste Edward mich sanft an sich drücken, damit ich nicht über den Rand des imaginären Abgrunds stürzte. Ein Abgrund, der sich nur langsam durch Edwards einfühlsame Worte wieder zu schließen schien. Denn es stimmte. Ohne meine unwiderrufliche Liebe zu ihm, wäre ich jetzt nicht hier und hätte Alice' Warnung, ich würde mich in Lebensgefahr begeben, nicht ignoriert. Jacob zu küssen und ihn zu berühren, von ihm so berührt zu werden, war ein einmaliges Erlebnis. Ein Erlebnis, dass uns niemals jemand nehmen konnte und auch wenn ich nicht leugnen konnte, dass ich ihn begehrte, so hatte es nichts an meinen Gefühlen für Edward geändert,

denn sie waren unzerstörbar und übertrafen jedes Sehnen in mir nach körperlicher Nähe. Ich war bereit darauf zu verzichten, doch auf Edward konnte ich nicht verzichten.
Jake sah wissend in meine Richtung und auch wenn ich es nicht ausgesprochen hatte, wusste er, dass ich meine Entscheidung bereits getroffen hatte. Das Verlangen in seinen Augen, was noch vor wenigen Minuten in ihm aufgeblitzt war, als er mich berührt hatte, war nun schmerzvoller Gewissheit gewichen.
„Ich muss dir danken, Jacob. Das du für sie da warst und sie beschützt hast, als ich es nicht getan habe...“, sagte Edward ruhig und seine Stimme war von viel mehr als purer Dankbarkeit erfüllt.
Jakes Körper versteifte sich und die Muskeln seiner Arme spannten sich unter seiner bräunlichen Haut an.
„Das hast du nicht... Und ich hab es nicht für dich getan“, antwortete er hart und kalt. Sein feindseliger Blick galt Edward, als er ihn kurz darauf über meinen Körper schweifen ließ, wandelte sich der Ausdruck in seinen Augen in unstillbare Sehnsucht. Sehnsucht nach mir und ich ertrug es nicht länger, ihn anzusehen.
„Ich bin dir trotzdem dankbar“, erwiderte Edward ruhig und besonnen. Bald darauf gab er mich frei und ehe ich hätte dagegen protestieren können, spürte ich zwei heiße Hände an meinem Handgelenk.
Edward blieb unmittelbar hinter mir stehen und Jacob ließ mich wieder los. Er stand direkt vor mir und in diesem Moment kam er mir noch größer vor. Ich fühlte mich hilflos und zerbrechlich, hätte mich am liebsten an seine heiße Brust geschmiegt, um nicht auseinander zu brechen. Doch es war falsch jegliche Nähe zu zulassen, wenn ich mich von ihm verabschieden wollte.
„Es... tut mir leid“, wisperte ich. Diese Worte waren nicht im Mindesten eine Entschuldigung dafür, was ich ihm angetan hatte.
„Ich habe damit rechnen müssen, dass du diese Entscheidung triffst.“
Seine Fassade war stark und massiv und in diesem Moment zeigte er mir nicht, wie verletzt er dahinter wirklich war. Er seufzte, streckte eine Hand aus und berührte eine meiner Haarsträhnen. Meine Finger schlossen sich um seine Hand, um sie ein letztes Mal sanft zu drücken.
„Es war nicht leicht, dich zu beeindrucken, dir deine wahren Gefühle für mich zu entlocken...“, er hob meine Hand und führte sie zu seiner heißen Wange, schmiegte sie sanft an seine Haut „...doch ich kann mir nie vorwerfen, es nicht versucht zu haben.“
„Nein das kannst du nicht“, flüsterte ich. Meine Hand kribbelte noch immer von seiner zarten Berührung, als ich sie wieder zurückzog. Ich fixierte seinen muskulösen Rücken und sah dabei zu, wie die heiße Nachmittagssonne auf seine Haut schien, als er den Schatten der Gasse verließ.

Durch Alice' Vision, die sie Aro durch eine Berührung offenbart hatte, blieb mir eine Audienz bei den Volturi erspart. Ich war mehr als erleichtert, denn das war definitiv mehr, als ich für den heutigen Tag ertragen konnte. Ich wusste nicht, was sie gesehen hatte und fragte auch nicht weiter, genoss nur den Augenblick wieder mit Edward vereint zu sein. Sanft schmiegte ich meine Wange an seine kühle, angenehme Brust, während Alice den Wagen auf die Straße in Richtung Flughafen lenkte.

Als wir schließlich die Plätze in unserem Flugzeug einnahmen, merkte ich, wie müde ich war. In den letzten Stunden war mein Herz und mein Körper kaum zur Ruhe

gekommen und der Wettlauf mit der Zeit, der nun Vergangenheit war, bemächtigte sich meiner letzten Kraft. Das Flugzeug an diesem späten Abend war nahezu leer und außer einem Mann und einer jungen Frau schienen wir die einzigen Passagiere in der Business Class zu sein. Ich kuschelte mich in die weichen, hellen Ledersitze, während das Flugzeug uns gen Himmel trug. Edwards sanftes Lächeln erwärmte mein Herz und ich widerstand der Versuchung zu blinzeln, um jeden Zentimeter seines überirdisch schönen Gesichts betrachten zu können.
„Du solltest schlafen, Liebste“, sagte mein persönlicher Engel sanft mit seiner samtenen Stimme.
„Ich versuche der Müdigkeit zu widerstehen aus Angst, du könntest nicht mehr bei mir sein, wenn ich die Augen öffne“, murmelte ich und schmiegte meine Wange an seine Schulter.
„Ich bin immer bei dir, Bella. Jetzt und für alle Zeit.“
Er senkte seine perfekten, kühlen Lippen auf meine Stirn und ich genoss diese zarte Berührung so sehr, dass ich ihn fast um mehr gebeten hätte. Doch ich war mehr damit beschäftigt, meine immer schwerer werdenden Lider nicht zu schließen und dies erforderte meine ganze Kraft.
„Willst du mir wirklich den Anblick dieser schlafenden Schönheit verwehren?“, hauchte er mir liebevoll ins Ohr. Ich lächelte und berührte seine kühlen Finger mit meinen Lippen, als sie sanft über die Konturen meines Kinns fuhren. Als er anfing leise und sanft eine Melodie zu summen, schloss ich für einen Moment die Augen und schmiegte mich noch wohliger in seine Arme. Es war mehr eine Sinfonie, die meine Ohren verwöhnte und als ich sie erkannte, kämpfte ich nicht länger gegen die Müdigkeit an und lauschte weiter der beruhigenden Melodie die über die Lippen meines Engels kam. Es war ein Schlaflied. *Mein* Schlaflied.